

## Raymund Gallati (15. November 1937 bis 14. Oktober 2024)

### Er hinterlässt viele Spuren

Mit dem könnte man Pferde stehlen, sagen wir, wenn wir uns mit einem Mitmenschen gut verstehen; wenn wir mit einem Menschen zusammenleben, dem wir vertrauen können und auf den wir uns hundertprozentig verlassen können. Genau das sage ich von Bruder Raymund. So habe ich ihn erfahren, hier in Luzern und in Olten. Mit ihm hätte man tatsächlich Pferde stehlen können. Im Folgenden meine Begründung:

- Raymund, der liebenswürdige Bruder, der unsere Gemeinschaften belebte und prägte. Einer, mit dem ich gerne auch gemütlich zusammen war. Einer, mit dem wir uns ernsthaft, aber auch ungezwungen unterhalten konnten. Einer, der uns durch und durch gut tat.
- Raymund, der Glarner. Zeitlebens blieb Raymund seiner Heimat und seiner Familie treu. Mit ihm zusammen genossen wir den Glarner Schabziger. Es erstaunt nicht, dass man auch in seiner Sprache immer wieder den typischen sympathischen Glarnerdialekt heraushörte.
- Raymund, der tüchtige Buchdrucker. Da war er in seinem Element. Ich erinnere mich gerne an das stets freundliche und offene Druckerei-Team der ordenseigenen Fidelis-Druckerei – die unvergesslichen Brüder (Romain, Sixtus Adjut und Raymund). Es war eben diese Offenheit, die Raymund immer wieder in Kontakt brachte auch mit den jungen Brüdern, die als Studenten an der Universität oft die Dienste der Brüder in der Druckerei zu allen Zeiten und Unzeiten beanspruchten.
- Raymund, der Koch. Legendär bleiben seine Hacktätschli, seine Saftplätzli, sein Risotto, und sein Pilipili-Gewürz, ein Geheimtip für Insider. Sein Wissen und seine Erfahrungen als Koch hat er auch an unsere Köche weitergegeben.
- Raymund, der Missionar, der spannend von seinen Einsätzen auf den Seychellen, in Madagaskar und in Tansania erzählen konnte. Spannend wurde es jeweils für die Gäste, wenn er von seinen Druckereierlebnissen auf den Seychellen erzählte, vor allem als er für die Regierung Geld drucken musste und als er uns seine gedruckten Blüten zeigte.
- Raymund, der Flüchtlingshelfer. Als in den 80-er Jahren die Flüchtlingsproblematik akut war, engagierte sich Raymund auch hier an forderster Front. Sein Engagement brachte ihm den Übernamen «Tamilenschlepper» ein
- Raymund, der sozial Engagierte: Neben seinem Beruf als Druckereimeister und sein vielfältiges Engagement in unserer Klosterfamilie engagierte sich Raymund auch aussen. Regelmässig war er eine Zeitlang mit dem Drogenbus unterwegs zu den Menschen, die Hilfe brauchten.
- Raymund nahe bei der Jugend: Raymund hatte immer wieder einen guten Bezug zu den Ministranten der Quartierseelorge, Die jungen Menschen schätzten seine unkompliziert Art. Er hat auch verschiedene Ministranten-Lager mitgetragen und mitgeprägt. Viele erinnern sich bis heute an seine offene und liebenswürdige Art.
- Raymund der Fasnächtler: Wäsmeli-Fasnacht, 1. Preis. Das war typisch für Raymund. Der kontaktfreudige Raymund, war in der Quartierseelsorge Wesemlin bekannt und die Wesemlianer und wir als Seelsorger schätzten die Präsenz unseres Bruders bei den verschiedenen Anlässen der Quartierseelsorge.

Die Beispiele mögen genügen, um zu beweisen, dass man mit einem solchen Bruder gerne Pferde stehlen könnte, oder gerne Pferde stehlen möchte. Mit anderen Worten, wir Brüder Kapuziner nehmen heute Abschied von einem Mitbruder, der für unseren Orden und für die die mit ihm zusammenleben durften, Geschenkcharakter hat.

1. Bruder Raymund wurde am 15. November 1937 in Näfels als fünftes von sieben Geschwistern als Sohn des Josef Gallati und der Hedwig, geb. Fisch geboren und in der Pfarrkirche Näfels auf den Namen Paul getauft. Zusammen mit seinen Geschwistern durfte Paul eine frohe Kindheit in Näfels erleben. Zeitlebens blieb er mit seiner Familie verbunden. Paul besuchte die Primarschulen und drei Jahre die Klosterschule der Kapuziner in Näfels.
2. Nach der Schulzeit absolvierte Paul eine vierjährige Lehre als Typograph, Schriftsetzer und arbeitete eine Zeitlang auf dem gelernten Beruf. **«Da mich diese Tätigkeit allein zu wenig erfüllte, suchte ich in meiner Freizeit eine Ergänzung.»** bekannt er später. Paul fand diese Ergänzung bei der Jungmannschaft und bei den Pfadfindern. Gerne erzählte er immer wieder von den Erlebnissen aus dieser Zeit und von den Freundschaften, die Bestand hatten bis heute.
3. **«Bald nach der Lehre spürte ich den Ruf nach höheren Zielen»** erzählt Paul aus seinem Leben. Gerne hätte er sich als Entwicklungshelfer in einem Missionsgebiet engagiert. Er meldete sich bei Interteam, dem deutschschweizerischen katholischen Laienhilfswerk, das mit dem Ziel gegründet wurde, Anlaufstelle zu sein für Fachkräfte, die in der Entwicklungshilfe tätig sein wollten und bereit waren in Zusammenarbeit mit den Missionsorden religiöse Infrastrukturen aufzubauen. Das brachte ihn wieder in Kontakt mit den Kapuzinern. Immer mehr reift ihm schliesslich der Wunsch in den Kapuzinerorden einzutreten. Paul wollte diesen Schritt wagen **«mit dem innigen Herzenswunsch Kapuziner und Missionar zu werden.»** Im 11. März 1961 begann für ihn das Postulat in Luzern und Solothurn. Als Ordensnamen wählte Paul den Namen seines Lehrers und Vorbildes Pater Raymund Stocker. Am 2. Februar 1962 begann für ihn das Noviziat in Luzern, das bis zur zeitlichen Profess am 11. Februar 1963 dauerte.
4. Schon als Einfachprofesse galt Raymund als Missionskandidat und verbrachte zur Vorbereitung und zur Weiterbildung Zeit in den Klöstern St-Maurice, Le Landeron und Luzern. Er hat sich während dieser Zeit vor allem auch beruflich weitergebildet.
5. Am 2. März 1966 feierte Bruder Raymund mit seiner Heimatpfarre die ewige Profess. Wie eine Primiz wurde dieser Anlass von seiner Pfarrei gefeiert. Pater Polykarp berichtet darüber: **«Hätte Ritter Caspar Gallati noch erlebt, als sein Namensvetter – der ehrwürdige Bruder Raymund Gallati - inmitten seines Ehrengelaites an der Grabkapelle vorbeizog, um den Ritterschlag fürs Leben zu erhalten, würde der Mann des Schwertes ihm das Herrenwort zugerufen haben: Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Das Vorhaben des Professens war aber nichts weniger als kriegerisch; zog er doch aus, das Schwert des Geistes zu ergreifen»**.

6. Am 27. November 1967 wurde Bruder Raymund in Näfels als Missionar ausgesandt. Er war zunächst eine kurze Zeit in Karachi und Bombay, um die dortigen Missionsdruckereien zu besichtigen um dann auf den Seychellen in Port Viktoria die Leitung der dortigen Druckerei mit zwanzig Angestellten zu übernehmen. Von Anfang an war es ihm ein Herzensanliegen, die einheimischen Fachkräfte zu fördern. Neben seinem Beruf als Drucker engagierte er sich auch in der Jugendarbeit und in der katholischen Arbeiterbewegung. Eine Zeitlang war er auch Regierungsfotograf bei offiziellen Anlässen.
  
7. Die Situation auf den Seychellen, war damals nicht problemlos, wie wir aus einem Brief von Bruder Raymund, den er 1975 an Verwandte und Freunde geschickt hat: heraushören können: **«Wir jungen Missionare, in grosser Minderheit, haben eine grundverschiedene Anschauung von der heutigen Gesellschaft und Situation im Lande. Es ist zu erwähnen, dass unser Missionspersonal schwer überaltert ist. Das Durchschnittsalter liegt bei 57 Jahren. Diese Gruppe von Missionaren versucht, die Kirche in die Sakristei zu verdrängen, wobei wir Jungen seit vielen Jahren versuchen in der Arbeiterbewegung, in Presse und Katechese, die Gewissen der Christen zu wecken und sie einzuladen, sich am Aufbau einer Gesellschaft dem Geist des Evangeliums entsprechend, zu engagieren. Im Namen dieses Evangeliums fahren wir weiter, die Rechte der Armen und Ausgebeuteten zu verteidigen.»** An den Provinzial schrieb er: **«Da ich nun von der ganzen Situation in der Druckerei und im Orden bis über den Kopf hinaus genug habe, fühlte ich mich gezwungen, einen definitiven Entscheid zu treffen.. Ich bin in einem Zustand, diese Situation nicht mehr verkraften zu können.»**
  
8. 1977 wurde Bruder Raymund nach seinem Heimaturlaub nach Tansania und Madagascar gesendet, wo er ebenfalls die Druckereien leitete und als Photograph für Missionsinformation tätig war. Im Ordenshaus der Kapuziner in Msimbazi vertraute man ihm das Amt des Guardians an, für den Orden damals eine absolute Neuigkeit.
  
9. 1981 wurde Bruder Raymund in die Schweiz zurückgerufen mit der Aufgabe die Leitung der Fidelis-Druckerei im Wesemlin zu übernehmen. 35 Jahre blieb dies seine Hauptaufgabe. In dieser Zeit galt es auch die alte Druckerei der neuen Zeit anzupassen. Wie selbstverständlich engagierte sich Raymund während dieser Zeit auch für die Klostersgemeinschaft auf dem Wesemlin. Er war beliebter Aushilfskoch, engagierter Allrounder, zuverlässiger Buchhalter. Seine soziale Ader zeigte sich, wenn Raymund sich engagierte für Flüchtlinge und für Drogenabhängige in der Stadt. 1997 wurde Raymund Vikar der Klostersgemeinschaft. **«Erstmals in der 414-jährigen Geschichte des Kapuzinerklosters Wesemlin wird ein Nichtpriester Stellvertreter des Hausoberen.»** Neben all seinen Aufgaben und Verpflichtungen pflegte Bruder Raymund gute Beziehungen zur Quartierseelsorge. Er war mit dabei bei den Anlässen der Quartierseelsorge, nahm aktiv teil an der Quartierfasnacht und war mehrmals mit dabei im Ministranten-Lager. Viele wertvolle Freundschaften konnten während dieser heranwachsen.

10. 2016 kam Raymund nach Olten. Er war Mitarbeiter der Missionsprokura und half im Kloster überall mit, wo Hilfe nötig war. Wir schätzten Raymund's offene Augen für kleine, unscheinbare Arbeiten. Erst, als seine Kräfte nachliessen, fiel uns auf, wie viele Aufgaben Bruder Raymund ganz selbstverständlich übernommen hatte. Seine regelmässigen Rundgänge durch die Stadt, machten ihn auch nach aussen bekannt. Nach Innen wurde sein Ordnungssinn legendär – so legendär, dass es für uns gefährlich wurde etwas liegen zu lassen. Raymund hat so tüchtig Ordnung geschaffen, dass etwas Lieengelassenes nur schwerlich wieder zu finden war.
11. Als seine Demenz zunahm, fand Raymund liebevolle Aufnahme im Kloster Schwyz, wo er liebevoll betreut wurde. Nach einem Hirnschlag hat er am Abend des 16. Oktober sein Leben zurück in die Hand Gottes gelegt.
12. Wir Brüder sind dankbar, dass Gott uns diesen liebenswürdigen Bruder geschenkt hat. Wir danken Gott für die Spuren, die Bruder Raymund hinterlässt. Wir danken in der Art des heiligen Franziskus, der einmal gesagt hat: **Alles Liebe, alles Gute, das wir in unserem Leben erfahren, wollen wir Gott, dem Allerhöchsten zurückerstatten, denn Gott ist der Grund alles Guten.**